

# Positionspapier Mountainbike

## des Österreichischen Alpenvereins

**Der Alpenverein sieht im Mountainbikesport große Chancen für Gesundheit, Gemeinschaft und Naturerlebnis. Herausforderungen des Klimawandels und der Mobilitätswende sind weitere starke Argumente, um den gegenwärtigen Trend zum Radsport zu begrüßen und zu fördern. Der Alpenverein ist sich des Konfliktpotentials zwischen Mountainbikern, Wanderern, Grundeigentümern, Wegehaltern und anderen Lebensraumpartnern bewusst. Als anerkannte Naturschutzorganisation erkennt er mögliche ökologische Beeinträchtigungen, denen es entgegenzuwirken gilt. Chancen und Risiken, Mitverantwortung und der Wille zur Mitgestaltung erfordern eine klare Position des Alpenvereins als Orientierungshilfe nach innen und Statement nach außen.**

### 1. Stellenwert

Der Alpenverein sieht Mountainbiken als eine „alpine Sportart“ im Sinne seiner Satzung: *„Es ist Zweck des Vereines, das Bergsteigen, alpine Sportarten und das Wandern zu fördern [...].“* Der hohe Stellenwert des Mountainbikesports im Alpenverein ist durch Umfragen belegt: Mehr als 42 % der AV-Mitglieder üben den Sport regelmäßig, d.h. mindestens zwei- bis dreimal im Monat aus<sup>1</sup>. Nach Wandern/Bergwandern ist Mountainbiken damit die am zweithäufigsten ausgeübte Sportart im Sommer<sup>2</sup>.

### 2. Ziele und Haltung

Das primäre Ziel des Alpenvereins im Zusammenhang mit dem Mountainbikesport ist die Förderung seiner risikobewussten, umwelt- und sozialverträglichen sowie legalen Ausübung. Das daraus resultierende Aufgabenportfolio umfasst Ausbildungs- und Sicherheitsarbeit, Kommunikation und Konfliktbearbeitung sowie Netzwerkarbeit für eine, mit allen Lebensraumpartnern abgestimmte, bedarfsgerechte Erweiterung des legalen MTB-Routennetzes in Österreich.

Der Alpenverein gibt differenzierten Lösungen zur Lenkung und Konfliktbehebung den Vorrang und distanziert sich von einer pauschalen Verbotskultur.

### 3. Bildungsauftrag

Der Alpenverein nimmt seinen Auftrag zur Vermittlung von fachsportlichen Kompetenzen zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung wahr, um eine risikobewusste, verantwortungsvolle, natur- und sozialverträgliche Sportausübung zu unterstützen.

- Die Risiken beim Mountainbiken sind evident. Stürze können Verletzungen unterschiedlichsten Grades und auch tödliche Verletzungen zur Folge haben. Der Alpenverein entwickelt daher seine Kursprogramme und Sicherheitsinitiativen stetig weiter. „Technik statt Tempo“ – so das Motto des Alpenvereins zur Unfallprävention beim Biken im alpinen Naturraum.
- Wissen über natur- und wildökologische Zusammenhänge erhöht das Verständnis über die Notwendigkeit, vorhandene Regelungen einzuhalten und das eigene Verhalten kritisch zu

---

<sup>1</sup> Leserumfrage BERGAUF, 2020, n=600. 36 % ergab die Mitglieder Marktforschungsstudie 2013 (IMAD, telefonische Befragung, n=700).

<sup>2</sup> Befragung MTB & E-MTB (Online-Befragung, n=14.657), business beat 2020

hinterfragen. Die Vermittlung einer angepassten Fahrweise, der richtigen Fahr- und Bremstechnik, hilft, Erosionsschäden an Wegen zu vermeiden.

- Der Bildungsauftrag des Alpenvereins umfasst auch die Vermittlung der Bedürfnisse der Grundeigentümer und Wegehalter, der Jagd sowie der Land- und Forstwirtschaft. Ziel des Alpenvereins ist, dass sich alle Lebensraumpartner mit Respekt, Toleranz und Rücksichtnahme begegnen.

#### **4. Forststraßen**

Von Bund und Ländern fordert der Alpenverein Konzepte zur raschen Öffnung weiterer Forststraßen, um ein möglichst flächendeckendes und legales Netz an MTB-Routen in Österreich zu schaffen. Es gibt bereits erfolgreiche und seit vielen Jahren bewährte Mountainbike-Konzepte, die als Best-Practice-Modelle Vorlagen für andere Regionen sein können. Die Bereitstellung von personellen und finanziellen Ressourcen in den Ämtern der Landesregierungen, Vereinbarungen mit Grundeigentümern und Wegehaltern, Entschädigungen, Versicherungsverträge und die Berücksichtigung sachlicher, wissenschaftlich fundierter ökologischer Aspekte sind Merkmale erfolgreicher MTB-Konzepte.

#### **5. Alpenvereinswege**

Der Alpenverein ist sich der großen Nachfrage nach Wegen (Singletrails<sup>3</sup>) für das Mountainbiken bewusst. Singletrails sind ein wesentlicher Bestandteil eines bedarfsorientierten und zeitgemäßen Angebots.

Der Alpenverein ist gegen die generelle Freigabe von Alpenvereinswegen für das Mountainbiken. Es läge auch nicht in seiner Befugnis, eine solche Erweiterung der Widmung einseitig zu veranlassen, da sein Nutzungsrecht als Wegehalter auf das Begehen dieser Naturflächen beschränkt ist.

Die Freigabe von Alpenvereinswegen für Mountainbikes, die Schaffung von sogenannten Shared Trails<sup>4</sup>, muss im Einzelfall geprüft werden. Eine Freigabe erfordert nach Zustimmung des Hütten- und Wegeausschusses immer die Zustimmung des Grundeigentümers und der AV-Sektion als Wegehalter, eventuell auch von Behörden.

#### **6. Neue MTB-Trails**

Bereits in der *Arbeitsgebietsordnung*<sup>5</sup> der Alpenvereine wurde festgelegt, dass die Erschließung der Alpen abgeschlossen ist. Neue Wege und Hütten werden nicht mehr gebaut. Neue Wege dürfen nur angelegt werden, wenn die naturräumliche Notwendigkeit unter Einhaltung strengster Maßstäbe gegeben ist und ein positiver Beschluss des Bundesausschusses vorliegt.

Der Alpenverein bevorzugt die gemeinsame Nutzung (siehe Punkt 5., Alpenvereinswege) von Wegen. Dort wo eine gemeinsame Nutzung nicht sinnvoll ist, soll vereinsintern entschieden werden, welcher Nutzergruppe der Weg vorbehalten bleibt. Darüber hinaus bringt sich der Alpenverein mit seinem Wissen ein, um gemeinsam mit allen Lebensraumpartnern mögliche Alternativen vor Ort zu finden.

---

<sup>3</sup> Singletrails sind schmale Wege, die (auch) Mountainbiker\*innen nutzen. Im Englischen wird der Begriff des Single Tracks verwendet. Es wird hier nicht zwischen speziell für Mountainbiker\*innen geschaffenen Strecken und Wanderwegen unterschieden, die sich verschiedene Nutzergruppen teilen (sog. Shared Trails).

<sup>4</sup> Shared Trails sind Wege zur gemeinsamen Nutzung durch Wanderer und Mountainbiker. Shared Trails sind durch entsprechende Schilder gekennzeichnet. Besonders wichtig sind hier die gegenseitige Rücksichtnahme und ein respektvoller Umgang miteinander.

<sup>5</sup> AVS, DAV, ÖAV: Arbeitsgebietsordnung, 2013, Pkt. 6

## 7. Bike-Parks

Der Alpenverein zieht die Erweiterung bestehender Bike-Parks im Interesse des bedarfsgerechten Angebots als Maßnahme der Besucherlenkung der Errichtung neuer vor, sofern entsprechende vertragliche Regelungen bestehen und diese Anlagen in unmittelbarer Nähe von technischen Infrastrukturen (z. B. Liftanlagen) errichtet werden und keine ökologisch sensiblen Gebiete berühren. Hier ist der Alpenverein gefordert, die Entwicklung und den sich erweiternden Radius rund um Infrastrukturanlagen kritisch zu beobachten.

## 8. Wandern und Biken

Der Alpenverein setzt sich für ein respektvolles und harmonisches Miteinander ein. Im Begegnungsraum Wandern und Mountainbiken kommuniziert der Alpenverein die internationale Empfehlung des Club Arc Alpin<sup>6</sup>: „Fußgänger haben Vorrang! Nimm Rücksicht auf Fußgänger, indem du dein Kommen frühzeitig ankündigst und das Tempo reduzierst. Halte nötigenfalls an. Ein freundlicher Gruß fördert die Akzeptanz. Fahre in kleinen Bike-Gruppen und meide von Wanderern stark frequentierte Wege. Wanderer lassen Mountainbiker passieren, ohne ihre Fahrt unnötigerweise zu behindern.“

## 9. E-Mountainbike (E-MTB)

Der Alpenverein lehnt das Befahren von Forststraßen und Wanderwegen mit E-Bikes, die ausschließlich elektrisch, ohne Tretunterstützung, betrieben werden, strikt ab – unabhängig von Motorleistung oder Geschwindigkeitsbeschränkung.

Differenziert betrachtet der Alpenverein E-MTBs in Form von Pedelecs<sup>7</sup>, bei denen ein Elektromotor die zwingend notwendige Tretbewegung bis zu gesetzlich definierten Maximalwerten unterstützt. Um eine möglichst klare Position zu finden, gilt es, negative und positive Nutzungsaspekte abzuwägen:

Das sportliche Ideal des Alpenvereins – Bewegung allein aus eigener Kraft – wird mit dem E-MTB (Pedelec) nicht erfüllt. Als motorisiertes Sportgerät steht es im Widerspruch zu Grundsätzen des Alpenvereins<sup>8</sup> und ist daher keine Kernsportart.

Auch Energieverbrauch, Ressourceneinsatz bei der Herstellung von Akkus, und die Herausforderung bei deren Entsorgung, sind Argumente, die gegen das E-MTB (Pedelec) sprechen. Die Zunahme des Nutzerdrucks auf alpine Naturräume und alpine Infrastruktur sowie eine steigende Zahl an Nutzungskonflikten mit den Lebensraumpartnern sind Aspekte, die durch das E-MTB (Pedelec) verstärkt entstehen. Der Alpenverein begrüßt daher eine intensive Abwägung der Vor- und Nachteile vor einer Nutzung bzw. eines Kaufes.

Demgegenüber stehen die Möglichkeiten des E-MTBs (Pedelec), Menschen in gesunde Bewegung, in die Natur und in Gemeinschaft zu bringen. So ist der Trend zum E-MTB (Pedelec) längst auch bei Alpenvereinsmitgliedern angekommen. Durch das E-MTB (Pedelec) können Leistungsunterschiede in Gruppen ausgeglichen, und das Erlebnis Mountainbike kann weniger leistungsstarken Menschen zugänglich gemacht werden. Dadurch entsteht ein wertvoller Beitrag zur eigenen und auch zur gesellschaftlichen Gesundheit sowie zur sozialen Teilhabe.

---

<sup>6</sup> Club Arc Alpin (CAA). Mountainbiken sicher & fair. 10 Empfehlungen der Alpenvereine, 2013 Internet: [Empfehlungen Mountainbiken Layout 2013\\_01.pdf \(club-arc-alpin.eu\)](https://www.club-arc-alpin.eu/empfehlungen-mountainbiken-layout-2013-01.pdf) (4.6.2021)

<sup>7</sup> Beim Pedelec unterstützt der Motor den Fahrer beim Treten. Es ist dem Fahrrad gem. Art. 2 Abs. 2 lit. h EU-Verordnung 168/2013 sowie § 1 Abs. 2a KFG 1967 rechtlich gleichgestellt. Dies bedeutet, dass der Antrieb nicht mehr als 250 W Dauerleistung liefern darf und bei Geschwindigkeiten von über 25 km/h automatisch abschalten muss. Im Folgenden ist mit der umgangssprachlich üblichen Bezeichnung „E-MTB“ ausschließlich ein Mountainbike in Form eines „Pedelecs“ gemeint.

<sup>8</sup> Siehe z. B. Grundsatzpapier der Alpenvereine zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes sowie zum umweltgerechten Bergsport. DAV, ÖAV, AVS (2013)

Das E-MTB (Pedelec) kann als Brücke zwischen Freizeit- und Alltagsnutzung dienen und damit – wie auch Stadt-Pedelecs – einen Beitrag zur Mobilitätswende leisten. Die Anreise zu Touren in Kombination mit dem öffentlichen Personennahverkehr bietet die Möglichkeit, die Herausforderung der „letzten Meile“<sup>9</sup> [3] zu lösen. Das E-MTB (Pedelec) ersetzt so im Idealfall das Auto, kann Emissionen reduzieren und überfüllte Parkplätze verhindern.

In Abwägung aller Argumente wird der Alpenverein das E-MTB (Pedelec) nicht aktiv bewerben. Bei Sektionsveranstaltungen hingegen sind E-MTBs (Pedelecs) bereits integriert. Auch in seinem Bildungsauftrag sowie im Sinne der Unfallprävention wird der Alpenverein E-MTBs (Pedelecs) mitberücksichtigen. Um ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen, beobachtet der Alpenverein die weitere Entwicklung und kommuniziert sowohl positive als auch negative Aspekte des E-MTBs (Pedelec).

Ladestationen auf Hütten können von Nutzer\*innen von E-MTBs (Pedelecs) nicht erwartet werden. Lademöglichkeiten für E-MTBs (Pedelecs) auf Hütten des Österreichischen Alpenvereins dürfen nur dann errichtet werden, wenn überschüssiger Strom aus regenerativen und bereits vorhandenen Energiequellen stammt oder die Hütte am öffentlichen Stromnetz mit zertifiziertem Ökostrom angeschlossen ist.

52. Sitzung des Bundesausschusses am 11.06.2022

---

<sup>9</sup> Mit dem Begriff "Letzte Meile" ist das Wegstück von der nächstliegenden Haltestelle einer Linie des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) bis zum Ausgangspunkt einer Tour gemeint (jener Ort bzw. Parkplatz, der bei Anreise mit einem PKW erreicht wird). Für die öffentliche Anreise zu Wander- und Bergtouren stellt die "letzte Meile" häufig das entscheidende Hemmnis dar.